

Erfahrungsbericht PROMOS Praktikum

Mein chirurgisches Tertial in der Schweiz im Luzerner Kantonsspital Sursee

In meinem Praktischen Jahrs im Rahmen meines Medizinstudiums habe ich mein chirurgisches Tertial in der Schweiz im Kantonsspital Sursee vom 01.Juli bis zum 22.September 2024 absolviert.

Warum habe ich mich für die Schweiz und Sursee speziell entschieden?

Bereits im Verlauf meines Medizinstudiums war mir früh klar, dass ich gerne ein Teil des Studiums im Ausland verbringen möchte. Zudem war es mir wichtig, dort viel selbstständig arbeiten zu können und eine sehr gute Lehre zu erhalten. Unter diesen Gesichtspunkten habe ich mich für die Schweiz als Land mit einer hoch entwickelten medizinischen Versorgung und einem sehr guten Lehrstandard entschieden. Bei der Recherche und Gesprächen mit anderen Kommilitonen, die auch bereits ein Tertial in der Schweiz absolviert hatten, bin ich unter anderem auf die chirurgische Abteilung des Kantonsspitals in Sursee gestoßen. Hier sollte mich ein außerordentlich nettes und kompetentes Team erwarten und ein abwechslungsreiches Patienten Klientel. Außerdem hieß es, dass man dort als Studentin ein Teil des Teams ist, selbstständig Aufgaben übernehmen kann und auch in der Notaufnahme selbstständig Patienten versorgen würde. All diese Punkte haben mich schließlich dazu bewegt, mich in Sursee zu bewerben. Ein anderer Punkt, der die Schweiz so attraktiv macht, sind die abwechslungsreichen Möglichkeiten seine Freizeit zu gestalten über Bergseen und alpinen Wanderungen bis hin zur Erkundung neuer Städte wie Zürich, Bern und Luzern.

Wie habe ich mich beworben und vorbereitet?

Die Bewerbungsphase begann für das Auslandspraktikum sehr früh. Bereits 2,5 Jahre vor dem Beginn des Tertials habe ich mich an unterschiedlichen Kliniken in der Schweiz beworben. Hierfür haben die meisten Kliniken einen direkten Ansprechpartner für die Organisation einer Unterassistentenstelle. Schließlich habe ich mich nach einigen Zusagen aber auch Absagen anderer Kliniken für die chirurgische Abteilung in Sursee entschieden. Die Zusammenarbeit mit dem chirurgischen Sekretariat in Sursee funktionierte sehr gut und ich erhielt bereits in den ersten Tagen nach der Bewerbung eine schriftliche Zusage und weitere Unterlagen zum Ausfüllen. Hierbei wurden bürokratische Punkte wie Versicherungen, Arbeitsvertrag und das Organisieren eines Wohnheimplatzes von der Klinik in Sursee übernommen.

Das Praktikum startet.

Da mein Praktikum in der Schweiz am Montag starten sollte, reiste ich bereits am Freitagabend zuvor mit dem Auto an und bezog mein eigenes Wohnheimzimmer. Dies hatte ausreichendes Mobiliar, ein eigenes Bad und ein Balkon mit Seeblick. Im Wohnheim hat man sich zudem mit der gesamten Etage eine Gemeinschaftsküche geteilt, in der jeder ein kleines Külschrankfach und ein Fach mit dem nötigsten Geschirr hatte. Am Montag startete das Praktikum mit einer Einführungsveranstaltung für alle neuen Mitarbeiter:innen und es folgte eine Führung durch das Krankenhaus. Zudem erhielten wir am Nachmittag eine Schulung für das

Computersystem des Krankenhauses, damit wir für unsere kommende Arbeit gut vorbereitet sind. Am Dienstag startete ich dann mit meinem ersten richtigen Arbeitstag in der Chirurgie. Dort waren meine Aufgaben vielfältig. Die Hauptaufgabe war den OP zu bedienen, sprich zu assistieren in den Operationen, in denen eine Unterassistentin benötigt wurde. Im Laufe des Praktikums durfte man im OP viele Sachen selbstständig machen und man wurde in unterschiedlichsten Punkten angelernt: von Wundinfiltration über Nahttechniken und das selbstständige Durchführen von kleineren Eingriffen. Ebenso habe ich Visiten begleitet und auch selbstständig durchgeführt und dokumentiert. Nach den Visiten habe ich die Assistenzärzte bei Entlassungen und Aufklärungen unterstützt und bürokratische Aufgaben erledigt. Zudem bestand immer die Möglichkeit unterschiedlichste Sprechstunden zu besuchen (Wundsprechstunde, Orthopädische Sprechstunde, allgemeinchirurgische Sprechstunden). In einer Woche während des Praktikumaufenthalts war ich in der Notaufnahme eingeteilt. Hier hat es mir besonders gut gefallen, da man eigenständig Patienten behandeln durfte, Wundversorgungen durchgeführt hat und das differentialdiagnostische Denken besonders gefördert wurde. Außerdem hatte ich eine Woche Spät- und Pickettdienst. Hier kam man unter der Woche ab Nachmittag um in notfallmäßigen OP als erste Assistenz zu assistieren und in der Notaufnahme zu unterstützen. Daraufhin hatte man noch OP-Rufbereitschaft bis zum nächsten Morgen um 7 Uhr. In der Woche hatte ich dann auch von Freitagnachmittag bis Montagmorgen OP-Rufbereitschaft. In meiner Spät- und Pickettdienstwoche hatte ich sehr viel zu tun und war oft auch mal spät abends oder nachts im OP. Am Ende der Woche ist man zwar erschöpft, aber man hat in der Zeit sehr viel gelernt und darf in den Not-Operationen als erste Assistenz auch sehr viel selbstständig im OP machen. Außerdem ist in Sursee das Kompensationssystem sehr gut, sodass anschließend an die Spätdienstwoche und den Pickettdienst 3 Tage frei bekommt. Zudem wurde man auch für jede Extrastunde zusätzlich zum normalen Gehalt bezahlt, was sich am Ende auf jeden Fall in der Abrechnung bemerkbar macht. Grundsätzlich bekommt man als Unterassistentin im Kantonsspital Sursee ungefähr 1200 Euro, von denen der Wohnheimpreis von knapp 400 Euro noch abgezogen wird.

Jede Woche gab es Dienstag- und Mittwochmorgen eine Vorstellung einer wissenschaftlichen Arbeit und eine Fortbildung zu einem relevanten chirurgischen Thema. Zusätzlich wurde ungefähr jeden Monat mindestens eine Fortbildung nur für die Unterassistenten gehalten zu unterschiedlichen Themen wie Wundversorgung in der Notaufnahme oder ein Nahtkurs mit einer Oberärztin angeboten. Insgesamt hat mir das medizinische und chirurgische Arbeiten in Sursee sehr gut gefallen. Man wurde sehr gut in das Team eingebunden und durfte viele Aufgaben wie Nähen, Ultraschalldiagnostik oder Patientengespräch selbstständig durchführen. Das Team war immer nett und auch die Stimmung im OP unter den verschiedenen Fachdisziplinen und Berufsständen war sehr freundschaftlich. Insgesamt habe ich mich in Sursee sehr gut aufgehoben gefühlt und konnte in der Zeit vieles lernen. Auch das Schweizer Deutsch war für mich nach den ersten zwei Wochen kein großes Problem mehr und ich habe meine Kollegen und die Patienten zum Großteil einwandfrei verstanden.

Was habe ich neben der Arbeit sonst in der Schweiz erlebt?

Da ich in der Sommerzeit in Sursee war, habe ich die Zeit vor allem genutzt, um nach

Feierabend Rad zu fahren oder im direkt anliegenden Sempacher See zu schwimmen. An den Wochenenden oder freien Tagen war ich sehr oft mit anderen Unterassistenten in den Bergen wandern, habe ein Ausflug nach Italien an den Lago Maggiore gemacht oder habe andere Städte entdeckt. Besonders schön fand ich Luzern, das von Sursee nur 20 Minuten mit der Bahn entfernt ist. Außerdem lohnt sich ein Besuch in Bern im Sommer auf jeden Fall. Mir hat das lockere Flair der Stadt besonders gut gefallen und wir haben ebenfalls das berühmte Aare floating mitten in Bern gemacht. Das war eines meiner Highlights in der Schweiz. Ein weiteres Highlight waren die zwei Hüttentouren, die ich mit anderen Unterassistenten unternommen habe. Hierbei sind wir von Hütte zu Hütte gewandert und haben das Panorama der Schweizer Alpen genossen.

Mein Fazit:

Ich würde mein chirurgisches Tertial immer wieder in Sursee machen und kann es jedem Medizinstudenten, der viel selbstständig arbeiten möchte aber auch sein Tertial in einer netten Atmosphäre verbringen möchte, empfehlen. Das Team ist außerordentlich engagiert, dir viel zu zeigen und die Stimmung im Schweizer Krankenhaus ist sehr angenehm. Zudem ist die Arbeitsbelastung als Student gut auszuhalten und es wird in Sursee sehr darauf geachtet, dass du neben der Arbeit auch genügend Ausgleich für deine geleistete Arbeit hast, um deine Freizeit in dem tollen Land zu nutzen. Das Wohnheim war für die 2,5 Monate vollkommen ausreichend, allerdings sollte man sich einiges für die Küche wie verschiedene Kochutensilien zusätzlich mitbringen. Den Sommer habe ich in vollen Zügen in der Schweiz genossen und bin sehr froh, dass ich diesen nicht wie sonst in der Großstadt, sondern dieses Mal großteilig in der Schweizer Natur mit Wandern, Schwimmen und Radfahren verbringen konnte.

Hilfreiche Tipps:

Ein Tipp für alle, die ein Praktikum oder anderweitigen Auslandsaufenthalt in der Schweiz planen, ist das Halbtaxprobe-Abonnement der Schweizer Bahn. Hierbei zahlt man für 2 Monate nur 30 CHF (unter 25 Jahre noch weniger) und kann damit jedes Bahnticket nur zum halben Preis kaufen. Das Abonnement lohnt sich vor allem wenn man plant, viel Bahn zu fahren, da das Bahnfahren in der Schweiz ansonsten ein teures Vergnügen ist.

Ein weiterer Tipp ist, dass man sich frühzeitig für seine Unterassistentenstelle bewirbt. Falls man in eine spezifische Stadt wie Zürich oder Bern möchte, muss man sich sehr früh bewerben. Oft findet man auf der Spitalwebsite die jeweiligen Fristen bezüglich des Bewerbungseingangs.

Fotos:



